

strukturellen Transformationen – literatur-, geschichts- und kunstsoziologische Vorkenntnisse der Leserschaft sind nicht von Nachteil für den vollen Genuß der Erkenntnisse aus Text- und Bildquellen: Wolfgang HAUBRICHS, Michael – Fürst der *militia caelestis* und Patron der Ritterschaft (S. 1–24); Klaus SCHREINER, Vom Soldaten des Kaisers zum Soldaten Christi, vom Soldaten Christi zum Schutz- und Kriegsheiligen: Rollenwechsel des heiligen Martin von Tours (S. 25–46); Wolfram DREWS, Heilige Männer im Kampf. Formen religiösen ›Heldentums‹ im christlichen und islamischen Mittelalter (S. 47–67); Bruno REUDENBACH, Märtyrertode ohne Blut. Mittelalterliche Darstellungen von Martyrien frühchristlicher Heiliger (S. 69–81); Mechthild GRETSCH, *Laus et corona militum, / Iesu tibi certantium*: Heilige Kämpfer in England um die Jahrtausendwende (S. 83–100); Wilhelm HEIZMANN, Die heiligen Wikingerkönige: Norwegische Königsbiographien der Missionszeit im Spannungsfeld zwischen Heiligenvita, Heldensage und Heidentum (S. 101–116); Lieselotte E. SAURMA-JELTSCH, Die Translationen von Ikonographie: Ritter – Herrscher – Heilige (S. 117–142); Andreas HAMMER, Der heilige Drachentöter: Transformationen eines Strukturmusters (S. 143–179); Stephan MÜLLER, Das Ende der Werbung. Erzählkerne, Erzählschemata und deren kulturelle Logik in Brautwerbungsgeschichten zwischen Herrschaft und Heiligkeit (S. 181–196); Jing XUAN, Erzählen im Schwellenraum: Die Legende des sündigen Heiligen Grégoire (S. 197–213). Auf ein Register wurde verzichtet. C. L.

Remo L. GUIDI, *L'inquietudine del Quattrocento (Indagini e dibattiti)* Roma 2007, Tiellemmedia Ed., 1118 S., ISBN 978-88-87604-32-0, EUR 92. – Der gewichtige Band ist die Frucht langjähriger Forschungen anhand vieler ungedruckter Quellen in zahlreichen Archiven und Bibliotheken und einer geradezu ausschweifenden Sekundärliteratur, deren Bibliographie sich von S. 17 bis S. 80 erstreckt. Der Vf., ein Fratello delle Scuole Cristiane dell'Istituto de Mérode di Roma, fühlt sich der Religionsgeschichte und dem Humanismus verpflichtet, der schönen Literatur und dem „senso religioso“ (S. 7). Zehn Jahre nach einem ähnlich monumentalen Werk (*Il dibattito sull'uomo nel '400*, Roma 1999, 2. Aufl.) bietet er einen „politico a cinque ante a sigla dialettica, prospettandovisi il dinamismo e la depressione, i conflitti e la sfera emozionale e quella volitiva, il visco delle ambivalenze in cui vissero e agirono gli individui e gli aridi percorsi su cui si mossero per comprendersi“ (S. 7). Wie das Zitat zeigt, ist die Sprache bildreich und suggestiv, die Argumentation fließend und die Methode eher einführend als wissenschaftlich. Eine Unruhe („inquietudine“), die Erfahrung menschlicher Gebrechlichkeit, den Verlust an Sicherheit und Ruhe möchte G. hervorheben im Gegensatz zu „l'idea vulgata che si ha dell'Età Umanistica“ (S. 113–114) und gegen „il cosiddetto ottimismo ad oltranza del Quattrocento“ (S. 6). Hieraus ergeben sich philosophisch-moralisierende Überlegungen zu den Protagonisten, sei es zu Gruppen („i“ Mendicanti, „gli“ Umanisti, „i“ mercanti etc.) oder zu Individuen, Valla, Decembrio, Poliziano und viele andere bedeutende und weniger bedeutende Personen, Laien und Kleriker, Heilige, Bettelmönche, Mystiker und Bekenner. Deren Zeugnisse werden rhapsodisch-unzusammenhängend nach ihrem „spirito“ thematisch geordnet – die Zeit, der Tod, die Pest, der Glaube, die Schuld, die Frau (allein unter dem Aspekt des „dilemma“, das sie den „ecclesiastici“ darstellte,